

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wilde Jagd

Fulda, Ludwig

Leipzig, [1893]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

Liebenau (aufstehend). Er? — Sind wir schon so weit?

Helene (sich schnell corrigierend). Ich wollte sagen — Paul.
Liebenau. Das wird ja immer besser.

Helene (auf ihn zuweisend und den Kopf an seiner Brust verbergend).
Ach, Papa!

Liebenau. Das ist eine ganz unerhörte Geschichte. Da zieht man eine Tochter groß und hegt sie und pflegt sie und glaubt, man hat in ihrem Herzen ein Häuschen zum Alleinbewohnen, und eines schönen Tages kommt irgend so ein Er und setzt einen mir nichts dir nichts auf die Strafe.

Helene. Das wird er sich nicht unterstehen. Ich habe ihn zwar schon früher leiden können; aber so recht innerlich wurde ich ihm erst gut, als er mir sagte, daß er vor keinem Menschen so großen Respekt hat wie vor dir.

Liebenau. Na, jetzt willst du mir schmeicheln.

Helene (eifrig). Und weißt du, Papa, wenn du noch jünger wärst und ich nicht deine Tochter, dann würde ich überhaupt keinen andern heiraten als dich.

Liebenau. Jawohl. Wenn ich Paul hieße.

Helene. Geseh' mir's nur: als du jung warst, da waren alle Mädchen in dich verliebt, nicht?

Liebenau. Fiel ihnen gar nicht ein.

Helene. Die dummen Dinger!

Paul (im Frack, mit einem Rosenbouquet, kommt eilig durch die Mitte).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Paul.

Paul. Guten Abend!

Liebenau (ihm entgegengehend). Sieh mal an, wie feierlich! Seit wann kommt man an meinen runden Tisch im Frack? Und die schönen Blumen! Das ist wohl eine zarte Aufmerksamkeit für mich? Geben Sie mir gleich her! (Er greift danach.)

Paul. Nein, Herr Sanitätsrat, die Blumen sind — für Ihre Tochter bestimmt; denn ich dachte — ich wollte — (für sich) ich bring's mein Lebtag nicht über die Lippen!

Liebenau. Für meine Tochter? Und ich soll schon wieder einmal leer ausgehen? Da bin ich beleidigt — tödlich beleidigt!

Paul. Herr Sanitätsrat, wenn ich gewußt hätte —

Liebenau. Ja — ich merke es längst, daß Ihre Besuche überhaupt gar nicht mir gelten, daß ich hier vollständig überflüssig bin. Aber wenn Sie glauben, ich wollte mich zur Staffage hergeben, da irren Sie sich. Ich ziehe mich schwer gekränkt in meine Gemächer zurück. Mich sehen Sie so bald nicht wieder! (Ab links hinten.)

Dritter Austritt.

Helene. Paul. Dann Liebenau. Zuletzt Anna.

Paul (ihm verbucht nachsehend). Fräulein Helene, Ihr Herr Vater wollte damit wohl andeuten, daß ich — daß wir — Helene (für sich). Gott, ist der ungeschickt!

Paul. Sie antworten mir nicht, und — Sie fragen mich auch nicht, was diese festliche Kleidung, was diese Blumen bedeuten? (Kleine Pause, dann freudig.) Helene, haben Sie etwas gesagt?

Helene (leise). Nein. (Für sich.) Ich kann's ihm doch nicht zuerst sagen.

Paul (setzt sich in Positur). Fräulein Helene, dieser Tag ist der feierlichste in meinem ganzen Leben, und diese Blumen sind der Beweis, daß ich ein neuer Mensch geworden bin — durch Sie! Denn seit der Stunde, wo Sie mir vorwarfen, ich hätte Ihnen vorgeworfen, Sie könnten nicht tanzen, da konnte ich auch nicht mehr tanzen, — da konnte ich nur noch in Ihre Augen schauen, und in diesen Augen ging mir eine neue, schönere, bessere Welt auf, von der ich bisher nichts ahnte. Und so ist es gekommen, daß mein ganzes Wesen — daß mein Herz — daß jede Regung meines Herzens — und kurz und gut — (stehend) Helene, hilf mir doch!

Helene (faßt ihn um den Hals und giebt ihm einen Kuß).

Paul (jubelnd). Helene, du liebst mich!

Helene. Sonst hätte ich dir doch nicht so schnell geholfen, Paul.

Paul. O du Einzige, du Geliebte, du — (Er will sie umarmen.)

Helene. Halt! Erst ist noch ein wichtiger Punkt zu erledigen. Komm mal her, wir wollen Walzer zusammen tanzen. Ich hab's inzwischen heimlich gelernt.